

## Vorschau auf den Schweinemarkt

### Zunehmender Angebotsdruck bis Mitte 1961

Am 3. Juni 1960 fiel die übliche vierteljährliche Schweinezählung aus, da wenige Tage vorher die land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung durchgeführt worden war. Am 3. September hingegen wurde der Schweinebestand wieder erhoben. Eine verlässliche Prognose über die Beschickung der Märkte setzt voraus, daß Höhe und Struktur des Schweinebestandes, insbesondere der Stand an trächtigen Sauen, ferner die Produktivität der Ferkelaufzucht, die Produktionsdauer für Mastschweine und der Rhythmus der Hausschlachtungen in den einzelnen Quartalen bekannt sind. Es war daher notwendig, diese Bestimmungsgründe für den Termin 3. Juni und die Zählabschnitte März bis Mai und Juni bis August 1960 vor der Schätzung des künftigen Angebotes zu rekonstruieren. Dies gelang mit hinlänglicher Genauigkeit, zumal jahrelange Beobachtungen und Daten von Zeitreihen vorlagen, aus denen sich die Trends extrapolieren ließen. Nach der vorliegenden Untersuchung ist für den Zeitabschnitt März bis Mai 1961 mit einem größeren Überangebot an Schlachtschweinen zu rechnen, das verstärkte Interventionen der marktregelnden Behörden notwendig machen wird, um den Schweinemarkt zu stabilisieren, das Angebot der Saisonbewegung der Nachfrage anzupassen und einer Verknappung an Schweinefleisch im 2. Halbjahr 1962 vorzubauen.

#### 2.69 Mill. Schweine im Juni 1960

Nach den Berechnungen des Institutes gab es im Juni 1960 2.69 Mill. Schweine, 3% mehr als im März und 7% mehr als im Juni 1959. Es war der höchste Junibestand in Österreich seit 1945. Die Bestandszunahme von März bis Juni entsprach im ganzen der Saisonenerwartung, war jedoch nach Altersstufen verschieden. Die Zahl der *Ferkel* wuchs um 1% statt um 11%, und die der *Mastschweine* ging um 4% gegen saisonüblich um 3% zurück. Der *Jungschweinebestand* stieg um 10% statt um 4%, und *trächtige Sauen*, deren Stand sich gewöhnlich um 2% vermindert, gab es ebenso viele wie im März. Der steigende Trend an trächtigen Tieren kam unerwünscht; die Landwirtschaftskammern hatten die Züchter aufgerufen, in den Sommermonaten weniger und in den Herbstmonaten mehr Zuchttiere be-

legen zu lassen, damit ein Überangebot an Schweinen im Frühjahr 1961 vermieden werde und mehr Schweine im Sommer und Herbst schlachtreif werden. Es war allerdings schon damals sehr unsicher, ob die Züchter den Appell befolgen werden, denn es gab im März 1960 um 10.000 oder 9% mehr nicht-trächtige Zuchtsauen als ein Jahr vorher. Das, und die weitere Zunahme der Sauenzulassungen bis September erklären, warum das Angebot an Schlachtschweinen in den kommenden Wintermonaten rasch wachsen und von März bis Mai einen Höhepunkt erreichen wird.

#### Der Schweinebestand im Juni 1960<sup>1)</sup>

	3. Juni 1960	Veränderungen in % gegen	
	1.000 Stk	3. März 1960	3. Juni 1959
Ferkel	7000	+0,8	+7,6
Jungschweine	12000	+9,6	+10,5
Trächtige Zuchtsauen	1547	+0,1	+8,5
Andere Zuchtsauen	1203	-4,6	+1,9
Schlacht- und Mastschweine	4950	-4,2	-0,1
Zuchteber	170	-0,3	+4,5
Insgesamt	26870	+3,2	+7,1

<sup>1)</sup> Schätzung des Institutes

Auch die Bestandsänderungen gegen das Vorjahr und das Aufzuchtergebnis lassen den steigenden Trend erkennen. Der Stand an trächtigen Tieren (+8%), Ferkeln (+8%) und Jungschweinen (+10%) war größer und nur der an Schlacht- und Mastschweinen gleich groß wie 1959. Aus Bestandsänderung und Schlachtungen ergibt sich, daß in den Monaten März, April und Mai insgesamt 767.000 Ferkel, je trächtige Sau 5 Ferkel, aufgezogen wurden; in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres waren es insgesamt nur 711.000 bzw. je trächtige Sau 4,7 Ferkel.

Da die Preise für Schlachtschweine und Ferkel im 1. Halbjahr nicht höher waren als im Jahr zuvor, ging von den Preisen kein unmittelbarer Anreiz zur Intensivierung der Nachzucht aus. Vermutlich aber haben die Auswinterungen an Roggen und die Einschränkung des Zuckerrübenanbaues die Schweinezucht indirekt belebt, weil die als Ersatz angebauten Feldfrüchte — Gerste und Kartoffeln — eine stärkere Ausweitung der Futtermittel erwarten ließen. Dank günstigen Witterungsbedingungen und ungewöhnlich hohen Hektarerträgen sind die Erwartungen noch übertroffen worden. Aus diesen Gründen

wurde heuer der Stand an trächtigen Sauen von Juni bis September weniger als saisonüblich verringert und die Schweinezucht somit weiter verstärkt.

2,95 Mill. Schweine im September, davon 1,25 Mill. Jungschweine und 0,75 Mill. Ferkel

Die Zählung im September brachte mit insgesamt 2,95 Mill. Schweinen einen neuen Rekordstand<sup>1)</sup>. Der Bestand wuchs gegen den rechnerisch ermittelten von Juni zwar nur um 10% statt saisongemäß um 12%, übertraf aber den vom Vorjahr um 6%. Die Zahl der Ferkel und Jungschweine war im Vergleich zu September 1959 um 8% und 7%, die der Schlacht- und Mastschweine um 4% größer. Bis Dezember wird sich der Gesamtstand voraussichtlich um 1% auf 2,98 Mill. Stück erhöhen — er wächst von September bis Dezember gewöhnlich um 2% — und den vom Dezember 1959 um 5% übersteigen.

An trächtigen Tieren wurden 137.700 ermittelt, 4% mehr als vor einem Jahr. Der saisonbereinigte Index der *Sauenzulassungen* stieg von 109 im März auf 111 im Juni (Schätzung des Institutes) und 114 im September (Dezember 1954 = 100). Von September bis Dezember pflegt die Zahl der trächtigen Sauen durchschnittlich um 11% zu steigen. Die Zunahme wird heuer wahrscheinlich saisongemäß ausfallen und der hohe Dezemberstand 1959 (152.700) erreicht werden. Die Ferkelpreise sanken im September um 5% unter das Vorjahresniveau, zogen jedoch im Oktober wieder an. Der hohe Bedarf an Einstellferkeln für die Herbstsaison dürfte weitgehend gedeckt sein — das Angebot auf dem Welser Ferkelmarkt war im III. Quartal um 5% höher als im Vorjahr —, mit dem Zukauf neuer Einstelltiere aber warten die großen Mäster erfahrungsgemäß bis Februar und März, weil die Futtermittelreserven dann besser überblickt werden können und die Tiere bis August und September schlachtreif werden, wenn das Angebot relativ knapp und der Preis hoch ist.

#### Bestand an trächtigen Sauen

	1959		März	1960	
	September	Dezember		Juni <sup>1)</sup>	September
			1 000 St.		
Tatsächlicher Bestand	132 3	152 7	154 5	154 7	137 7
Saisonbereinigte Werte <sup>2)</sup>	146 8	152 7	145 9	148 8	152 8
Index (Dezember 1954 = 100)	110	114	109	111	114

<sup>1)</sup> Institutsberechnung — <sup>2)</sup> Saisonindex Durchschnitt 1954/59

Das *Aufzuchtergebnis* im Juni, Juli und August fiel mit insgesamt 857.000 Ferkeln und 5,5 Ferkeln je trächtige Sau nicht so günstig aus wie

in den beiden Jahren vorher. Immerhin gab es 41.000 Ferkel mehr als in den gleichen Monaten 1959. Da schon in der Periode März bis Mai 56.000 Ferkel mehr aufgezogen wurden als im Jahr zuvor und die Tiere durchschnittlich sieben Monate später auf den Markt kommen, wird die Zahl der Schweineschlachtungen ab November übersaisonmäßig steigen.

#### Ferkelzugang

	1958		1959		1960	
	Insgesamt	Je trächtige Sau	Insgesamt	Je trächtige Sau	Insgesamt	Je trächtige Sau
	1 000 St.	St.	1 000 St.	St.	1 000 St.	St.
Dezember—Februar <sup>1)</sup>	666 9	4 5	612 5	4 4	723 5	4 7
März—Mai	672 0	4 2	710 6	4 7	766 6	5 0
Juni—August	814 2	5 7	816 5	5 7	857 4	5 5
September—November	501 7	3 9	571 2	4 3		

<sup>1)</sup> Dezember jeweils vom Vorjahr

#### Reichliche Futtermittellieferung unterstützt Produktionsaufschwung

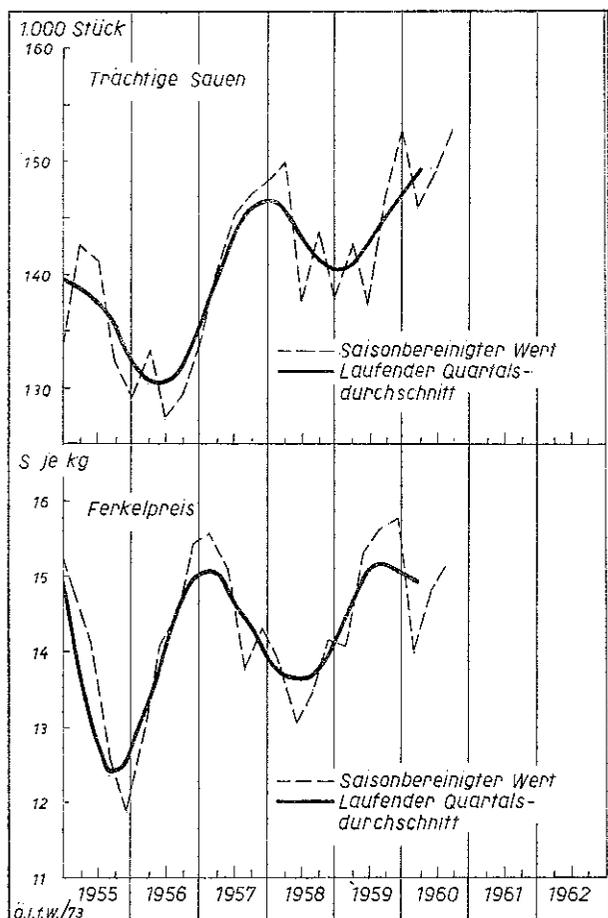
Nach vorläufiger Schätzung wurden heuer 224.000 t *Gerste* und *Hafer* und 618.000 t *Kartoffeln* mehr geerntet als im Vorjahr. Diese Mehrerträge entsprechen im Futterwert etwa 380.000 t Getreide. Der Absatz an Industrieroggen wird sich um annähernd 50.000 t erhöhen. Mit dem Mehrertrag an Körnermais von schätzungsweise 15.000 t wird die Landwirtschaft von September 1960 bis August 1961 insgesamt 350.000 t Getreide aus der eigenen Produktion mehr verfüttern können als in der gleichen Zeitspanne 1959/60, davon etwa 300.000 t an Schweine. Nach dem Getreidewertschlüssel werden zur Erzeugung einer Tonne Lebenschweine vier bis fünf Tonnen Getreide benötigt. 300.000 t Getreide würden somit zur Produktion von 60.000 bis 75.000 t Schlachtschweinen reichen. Tatsächlich wird die Schweineproduktion — nach Schätzung des Institutes — bis Ende August 1961 aber nur um etwa 17.500 t oder 9% steigen, wofür 70.000 t bis 87.000 t Getreide genügen. Diese überschlagsmäßige Kalkulation läßt erwarten, daß sich der Verbrauch an ausländischem Futtergetreide von rund 560.000 t<sup>2)</sup> auf etwa 350.000 t vermindern wird.

Ob und wie stark sich die reichliche Futtermittellieferung auf den Konjunkturhythmus des Ferkelmarktes auswirken wird, läßt sich zur Zeit schwer beurteilen. Auf alle Fälle steigt die Nachfrage nach Ferkeln, wenn größere Futterreserven vorhanden sind, die sich ökonomisch sinnvoll nicht anders als über die Schweinemast verwerten lassen. Damit aber wird die Konjunkturbewegung der Ferkelpreise in den Aufschwungsphasen verstärkt und in den Abschwungsphasen gebremst. Gegenwärtig be-

<sup>1)</sup> Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes; siehe auch Statistische Übersichten 3 8 bis 3 9

<sup>2)</sup> Siehe auch S. 402

**Ferkelpreis und Bestand an trächtigen Sauen**  
(Normaler Maßstab; 1 000 Stück bzw S je kg)



Die reichliche Futtermittellieferung im Jahre 1960 hat die Konjunktur- und Saisonentwicklung auf dem Ferkelmarkt stark beeinflusst. Die Bestände an trächtigen Tieren wurden vermehrt und die Ferkelpreise tendierten überwiegend fest.

findet sich der Ferkelmarkt in einer Abschwungphase; der Einfluß der überreichen Futtermittelproduktion ist im Kurvenverlauf deutlich erkennbar (siehe Schaubild)

**Angebot von September 1960 bis August 1961 gegen das Vorjahr voraussichtlich um 164.000 Schlachtschweine oder 9% höher**

Im Juni, Juli und August wurden 501.000 Schweine aus der Inlandsproduktion in gewerblichen Betrieben geschlachtet, um 40.000 (9%) mehr als im Jahr vorher. Die Voraussage des Institutes nach der Bestandserhebung vom September 1959 lautete auf 480.000 bis 500.000 Stück. Die Schweinefleischproduktion für den Markt nahm um 3.800 t (10%) zu, etwas stärker als die Zahl der Schlachtungen, da die Tiere höhere Lebendgewichte aufwiesen. Von Juni bis August 1959 mußten 43.400 Schlachtschweine eingeführt werden, heuer trotz erhöhter Eigenproduktion noch immer 34.900, weil

sich die kaufkräftige Nachfrage nach Fleisch weiter erhöht hat.

Von September 1960 bis August 1961 werden aus der inländischen Produktion voraussichtlich 2.04 Mill. Schlachtschweine auf den Markt kommen, um 164.000 oder 9% mehr als im Jahr zuvor. Da von September 1959 bis August 1960 insgesamt 206.200 Schweine eingeführt wurden, wird sich der Importbedarf fühlbar verringern, selbst wenn die Nachfrage weiter steigen sollte.

Absolut am stärksten wird das Angebot aus dem Inland gegen das Vorjahr im Quartal September bis November 1960 wachsen, nämlich um etwa 52.000 Stück oder 13%. Trotzdem wird der Absatz kaum stocken, umso weniger, als in den gleichen Monaten 1959 100.100 Schweine eingeführt wurden; außerdem ist der Schlachtviehimport nach dem Marktordnungsgesetz bewirtschaftet. Auch das um etwa 46.000 oder 10% höhere Angebot von Dezember bis Februar 1960/61 wird der Markt noch leicht aufnehmen können, zumal in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres 63.200 Schweine importiert wurden.

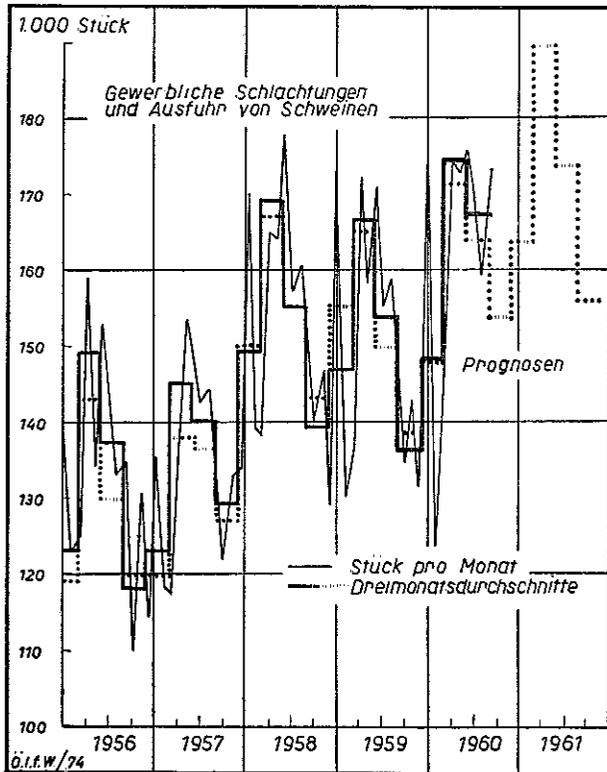
**Produktion von Schlachtschweinen<sup>1)</sup>**

Jahr	Dezember bis	März bis Mai	Juni bis	September bis
	Februar <sup>2)</sup>		August	November
	1 000 Stk			
<b>Schlachtungen insgesamt</b>				
1959	973	680	538	513
1960	965	683	593	550—570
1961	1 000—1 020	720—740	595—615	560—580
<b>Gewerbliche Schlachtungen</b>				
1959	439	501	461	408
1960	444	523	501	450—470
1961	480—500	560—580	510—530	455—475

<sup>1)</sup> Einschließlich Ausfuhr; Prognosen des Institutes (kursiv gedruckt) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezahl vom September 1960, wobei angenommen wurde, daß sich Sauenzulassungen, Aufzuchtergebnisse und Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stärker verändern. — <sup>2)</sup> Dezember jeweils vom Vorjahr.

Dagegen ist mit einem größeren Überschuß an Schlachtschweinen in den Monaten März bis Mai 1961 zu rechnen. Das Angebot wird das Vorjahresniveau um rund 47.000 oder 9% übersteigen und umfangreiche Marktinterventionen und Einlagerungen erzwingen, wenn der Preis für Lebendschweine die vereinbarte untere Grenze des Preisbandes nicht unterschreiten soll. Wohl wurden in den gleichen Monaten 1960 8.000 Schweine importiert, gleichzeitig aber etwa doppelt so viel Schweine aus dem Markt genommen und eingelagert. Ein Export wäre nur unter Preisverlust möglich. Wahrscheinlich wird man im nächsten Frühjahr 30.000 Schweine einlagern müssen, um den Schweinepreis zu stützen. Ab Juni 1961 sind nach den gegenwärtigen Prognosen geringere Angebotssteigerungen zu erwarten. Das große Angebot im Frühjahr könnte überdies

### Schweineschlachtungen (Normaler Maßstab; in 1.000 Stück)



Da im Jahre 1960 um 2% bis 8% mehr Sauen belegt wurden als im Jahr vorher und die Aufzuchtergebnisse relativ günstig waren, werden die Schweinemärkte im Winter 1960/61 und kommendem Frühjahr reichlich beschickt sein. Für den Zeitabschnitt September 1960 bis August 1961 ist mit einem Mehrangebot von etwa 164.000 Schweinen (+ 9%) zu rechnen. Die saisonübliche Angebotsspitze im nächsten Frühjahr wird sich voraussichtlich stark erhöhen und umfangreiche Markteingriffe notwendig machen, um die Schlachtviehpreise zu stabilisieren

leichter Absatz finden, würden die gewerblichen Betriebe die Handels- und Verarbeitungsspannen senken und die Verbraucherpreise für Schweinefleisch stärker herabsetzen

Auch auf dem Wiener Markt wird das Angebot aus dem Inland zunehmen, im ganzen aber weniger stark, da der Bedarf in den Bundesländern vorweg gedeckt wird und der Fleischverbrauch noch immer steigt. Von September bis November wird das Angebot aus dem Inland voraussichtlich um 30.000 bis 40.000, von Dezember bis Februar um 25.000 bis 35.000 und von März bis Mai um 30.000 bis 40.000 Schweine höher sein als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Mit den niedrigeren Werten ist zu rechnen, wenn der Fleischverbrauch relativ stark steigt, mit den höheren, wenn er schwach steigt. Da der Importbedarf von der Belieferung Wiens aus dem Inland und von der Nachfrageentwicklung abhängt, läßt er sich länger-

fristig nicht verlässlich voraussagen. Im I. Quartal ist von der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung Österreichs um 5%, im II. Quartal um 3% und im Juli und August um 7% mehr Fleisch (Schweinefleisch, Rindfleisch, Kalbfleisch) verbraucht worden als 1959. Im Vorjahr hatte die Verbrauchssteigerung in den gleichen Perioden 10%, 8% und 3% betragen.

#### Belieferung Wiens mit Schlachtschweinen

Jahr	Dezember bis Februar <sup>1)</sup>	März bis Mai	1.000 Stk	
			Juni bis August	September bis November
Aus der Inlandsproduktion <sup>2)</sup>				
1957	132	174	140	130
1958	170	205	163	127
1959	171 <sup>3)</sup>	191	123	99
1960	139	186	135	130—140
1961	165—175	215—225	140—150	
Aus dem Ausland				
1957	45	9	17	30
1958	5	3	9	61
1959	38 <sup>3)</sup>	10	45	93
1960	54	5	32	

<sup>1)</sup> Dezember jeweils vom Vorjahr. — <sup>2)</sup> Lebend und gestochen, einschließlich Außermarktbezüge, Prognosen kursiv gedruckt — <sup>3)</sup> 14 Wochen

Die Erfahrungen in den Jahren 1959 und 1960 zeigen, daß es schwierig ist, die Schweineproduktion dem Verbrauchsrhythmus anzugleichen. Bisher ließen die Landwirte von April bis Juni zu viele und von September bis November zu wenig Sauen belegen. Die Folge war ein Überangebot an Schweinefleisch im 1. Halbjahr und ein Mangel im 2. Halbjahr. Nur im Herbst 1959 stiegen die Sauenzulassungen im erwünschten Umfang. Im Frühjahr 1960 hätten sie jedoch wieder eingeschränkt werden sollen, was aber nicht der Fall war.

#### Fleischproduktion und Fleischverbrauch, Saisonrhythmus<sup>1)</sup>

	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
	Saisonindex $\bar{\sigma}$ 1954/59			
Schweinefleischproduktion	94,7	110,2	96,1	99,0
Rindfleischproduktion	94,5	103,8	102,8	98,6
Fleischproduktion insgesamt	95,9	106,4	99,1	98,6
Fleischverbrauch insgesamt	91,9	100,1	102,7	105,4

<sup>1)</sup> Institutsberechnung ohne Hausschlachtungen

Die Landwirtschaft hat jedoch mehrere Möglichkeiten, zu verhüten, daß sich der Markt überfüllt und die Preise im Frühjahr 1961 verfallen: Einmal durch vermehrte Hausschlachtungen und Einlagerung eines größeren Fleischvorrates für den Eigenbedarf in Tiefgefrierzellen und zum anderen durch verkürzte Mastzeiten und verringerte Lebendgewichte. Im 1. Halbjahr 1958 stand die Landwirtschaft vor dem gleichen Problem. Damals reagierte sie durchaus marktconform und unterstützte wirksam die Maßnahmen der Marktbehörden zur Stabilisierung der Fleischproduktion